

Die beiden Pfarrhäuser der Celler Hugenottengemeinde

von Andreas Flick



Das erste französische Pfarrhaus (links) ist mit dem zweiten französischen Pfarrhaus (rechts), der im 19. Jahrhundert errichteten Schule und der 1700 erbauten Hugenottenkirche teil eines denkmalgeschützten Ensembles, 2010 (Foto: Flick).



Ausschnitt aus einem Plan von 1680, 20 Jahre vor dem Bau der Hugenottenkirche.

1 = Haus Wolff, erstes Pfarrhaus (Presbyterium);

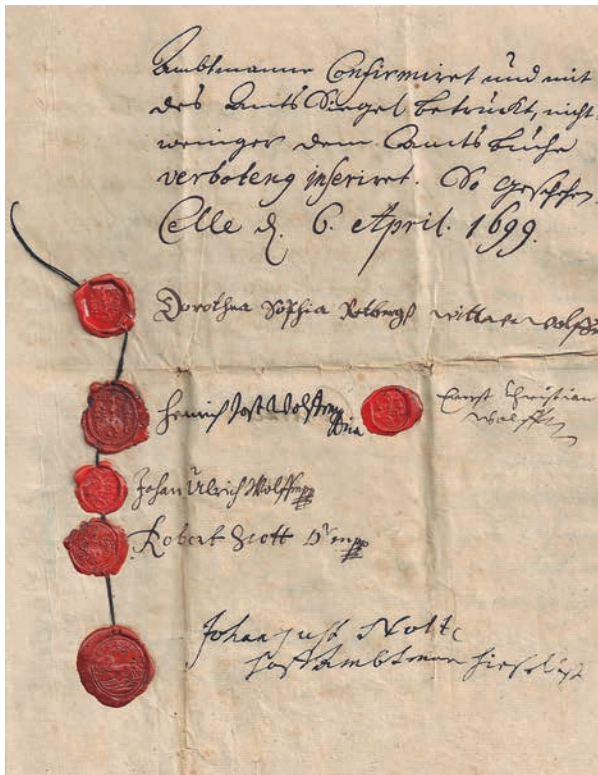
2 = Haus Aschen Meinecke, später zweites Pfarrhaus;

3 = Bauplatz Kirche.

1686 wurde die Französisch-reformierte Gemeinde in Celle gegründet. Durch den Frieden von Rijswijk (1697) hatte sich jede Hoffnung der Hugenotten auf Rückkehr in ihre französische Heimat zerschlagen. Da die Zahl der französisch-reformierten Glaubensflüchtlinge in Celle auf ca. 300 Personen angewachsen und der Gottesdienstraum im Schloss zu eng geworden war, erbaten die Celler Hugenotten die Genehmigung zum Bau eines eigenen „temple“. Nachdem die Bitte seitens Herzog Georg Wilhelms

positiv beschieden wurde, erwarben der „Hofmedicus“ Dr. Robert Scott, der „Hofküchenschreiber“ George Laurent sowie der „Hofmusikus“ und Organist Louis Gaudon (Godon) 1699 an der Hannoverschen Heerstraße (heute Hannoversche Straße) für 1460 Reichstaler ein Grundstück und die darauf befindlichen Gebäude für die Französisch-reformierte Gemeinde.¹ Verkäufer waren die Erben des Sekretarius Joseph Wolff.

Zwei Häuser sind auf dem Stadterweiterungsplan für die Westcellervorstadt von Anfang 1680 als bereits vorhandene Bauten auf dem heutigen Grundstück der Kirchengemeinde verzeichnet. Die Hugenotten hatten sich unter vier möglichen Objekten in der Westceller Vorstadt, wo der Großteil ihrer Gemeindeglieder lebte, für das zentralste entschieden. Der Bauplatz für die Kirche lag zwischen dem Haus des Oberjägermeisters von Staffhorst (heute Hannoversche Str. 58) und dem Haus des Oberchirurgen der herzoglichen Garden und „ancien“ der Französisch-reformierten Gemeinde Jean de l’Estocq.² 1702 wurden die Kirche, sowie die für „den Prediger und Küster“ angeschafften Gebäude zu Freihäusern erklärt.³ Im Folgenden soll die Geschichte der beiden Pfarrhäuser vorgestellt werden.



Kaufvertrag aus dem Jahr 1699 für das Grundstück in der Westceller Vorstadt zur Errichtung der Hugenottenkirche. Unterzeichnet von dem Presbyter Dr. Robert Scott, den Erben Wolff sowie dem Amtmann Johan Just Nolte (Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Celle).



Das erste Predigerhaus, 2010 (Foto Flickr)

Das erste Predigerhaus

Das heutige Gemeindehaus der Kirchengemeinde ist in seinem Ursprung älter als früher angenommen. Bereits 1678 ließ Joseph Wolff das schlichte Fachwerkhaus mit Walmdach errichten, dessen Balkenköpfe zur Straßenseite zeigen. Das zweigeschossige Gebäude ist neun Gefache breit. Der teilweise unterkellerte Bau wurde stets über die Hofseite betreten. Das Treppenhaus stammt vermutlich noch aus dem 18. Jahrhundert. Nachdem das Gebäude 1699 in Gemeindebesitz übergegangen war, diente es nicht – wie seit über 100 Jahren fälschlich behauptet⁴ – als Lektorat, sondern zunächst als erstes französisches Pfarrhaus. Dort kam auch im „presbytère“ das „consistoire“ (das mehrheitlich aus Laien bestehende Leitungsgremium der Hugenottengemeinde) zu seinen Sitzungen zusammen.⁵

Der erste Pastor, welcher nachweislich in dem Gebäude wohnte, war Joseph (de) Casaucau. Er wird in einer alten Baurechnung eines Celler Handwerkers verballhornt „Kas Kau“ genannt.⁶ Der aus Oloron im Béarn stammende Theologe, der mit Jeanne du Noyer verheiratet war, diente seit 1685 als Pastor der Französisch-reformierten Gemeinde in Lüneburg, bevor er 1703 an die Französisch-reformierte Gemeinde in Celle berufen wurde. Der 1719 verstorbene Casaucau war auch Seelsorger der in

Schloss Ahlden arretierten Prinzessin Sophie Dorothea. Ihm folgten als Hausbewohner die Theologen Pierre Dunoyer (* Poitou um 1634, † Celle 1719), Daniel de Chaupepié (er wechselte 1728 nach Ypern in Flandern) und der einstige Hofprediger der Herzogin Eléonore d’Olbreuse, François Jodouin („*Monsieur Schaudewein*“, † 1750 in Kassel).



Die Eingänge der Häuser Nr. 59 und 60 liegen auf dem Kirchenvorhof, Foto um 1900 (Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Celle).

Pfarrwitwenhaus der „Niedersächsischen Konföderation“

Der letzte Theologe, der zusammen mit seinen Angehörigen das Gebäude bewohnte, war der aus Vevey in der Schweiz stammende Salomon Sylvestre. Dieser zog 1754 in ein Haus an der „*Drift*“, das er privat erworben hatte (heute Bahnhofstraße 11). 1786 bis 1793 wurde das französisch-reformierte Pfarrhaus vom celleschen Hofrat Ludolph Friedrich Johann von Pufendorf († 1828) gemietet,⁷ bis es 1794 zum Pfarrwitwenhaus für alle Kirchengemeinden der „*Niedersächsischen Konföderation*“, eines vorwiegend in den welfischen Landen gelegenen Synodalverbandes mehrerer französisch- und deutsch-reformierter Kirchengemeinden, umgewandelt wurde.⁸ Im Laufe der Zeit diente es später noch als Mietshaus, Arztpraxis und Küsterhaus. Heutzutage wird es als Gemeindehaus der Evangelisch-

reformierten Kirchengemeinde genutzt, worin auch im ersten Stock die diakonische Einrichtung „Hilfe für Schwangere“ ihr Domizil hat, die 2014 ihr 25-jähriges Jubiläum begehen konnte.

In seiner über 325-jährigen Geschichte gab es mehrere bauliche Veränderungen, so wurde z.B. in den 1960er Jahren ein südlicher Anbau abgerissen, um Raum für eine Feuerwehzufahrt zum 1967 errichteten neuen Pfarrhaus zu schaffen. Direkt hinter dem Haus Nr. 59 wurde bereits 1833 mit der Reformierten Schule und Lehrerwohnung ein weiteres Fachwerkhaus errichtet (Hannoversche Straße 60), das heute einen Gemeindesaal sowie die Küsterwohnung beherbergt. 2004 wären das historische Gebäude beinahe Opfer der Flammen geworden. Am 31. März 2004 berichtete die Celleschen Zeitung unter der Überschrift „Beratungsstelle brennt aus. Historische Bausubstanz gerettet“: „Die Räume der Beratungsstelle für Schwangere in der Hannoverschen Straße sind gestern bei einem Schwelbrand ausgebrannt. Ursache: eine vergessene Herdplatte, ... ‚glücklicherweise ist niemand zu Schaden gekommen‘ sagt ein Feuerwehrmann. Dem stimmt auch Küsterin Desirée Dummin zu: ‚Das Wichtigste ist, dass keiner verletzt wurde, dass die Wände noch stehen und das Dach des schönen alten Hauses ... noch heil ist‘.⁶⁹



Blick auf die von Hugenotten errichtete Evangelisch-reformierte Kirche, das zweite französische Pfarrhaus an der Hannoverschen Straße sowie das einst ebenfalls von Hugenotten bewohnte Haus Bahnhofstraße 1, um 1900 (Foto: Stadtarchiv Celle).

„Monsör Migon Hause“

Ursprünglich stand rechts vor der Kirche ein bereits 1677 vom Hufschmied und Pferdearzt Aschen Meinecke erbautes Fachwerkhäus.¹⁰ Dieses ging 1696 in Eigentum des aus Vitry-le-François in der Champagne stammenden „*chirurgien major des gardes de son Serenissime*“ Jean de l'Estocq (1646–1732) über.¹¹ Sein aus der Ehe mit Judith Collin hervorgegangener Sohn Jean Paul war am 24. Mai 1686 der erste im Kirchenbuch der Französisch-reformierten Gemeinde eingetragene Täufling. Wann genau l'Estocq, der bis 1706 in der Häuserliste als Eigentümer geführt wird,¹² sein Haus an die Französisch-reformierte Kirchengemeinde verkaufte, ist unbekannt. Der mündlichen Überlieferung nach soll L'Estocq jedoch im Haus Westcellertorstraße 8 gewohnt haben. Das Gebäude an der damals noch Hannoverschen Heerstraße genannten Allee diente bis zum Abriss Mitte des 18. Jahrhunderts als Lektorat.

In alten Häuserlisten, die im Stadtarchiv Celle eingesehen werden können, wird erstmals 1711 der französisch-reformierte Kantor Migault als Bewohner geführt und eine im Archiv der Kirchengemeinde aufbewahrte Handwerkerrechnung aus dem Jahr 1720 spricht von „*Monsör Migon Hause*“. Gabriel Migault (* Moulay/Poitou 1669; † Celle 1772) war zusammen mit dem ersten Pastor der Französisch-reformierten Gemeinde, Louis Suzannet de la Forest, Seigneur de Puycouvert als Glaubensflüchtling nach Celle gekommen. Der Theologe hatte zuvor die Heimatgemeinde der Familie Olbreuse, welcher die letzte Celler Herzogin Eléonore d'Olbreuse entstammt, in Mauzé betreut. Auch Migault war gut mit der hugenottischen Adelsfamilie Olbreuse bekannt, die seiner Familie in der Zeit der Verfolgung der evangelisch-reformierten Christen Aufnahme gewährt hatte. Jean Migault, der von Beruf Perückenmacher war, betätigte sich in Celle als Lehrer, Diakon, Kantor und Schatzmeister der Französisch-reformierten Gemeinde.¹³ Er heiratete 1704 Jeanne Laffont († 1758), mit der er acht Kinder bekam.¹⁴ Von den 14 Geschwistern und zwei Halbgeschwistern Migaults kamen vier nach Celle. Als Migault 1747 im Alter von 78 Jahren in den Ruhestand trat, gestattete man ihm, auf Lebenszeit im Lektorat zu wohnen, wobei er für anstehende Reparaturen selbst aufkommen musste.¹⁵ Da Migault jedoch bereits 1735 als Eigentümer des Hauses Ohagenstraße 1, 1750 Bullenberg 4 und 1751 des Hauses Bahnhofstraße 1 (heute Cellesche Zeitung) genannt wird, ist unsicher, ob er tatsächlich bis zu seinem Lebensende im Lektorat wohnte. Ebenso bleibt offen, ob Migaults Nachfolger als Lehrer, Kantor, Lektor und Diakon, Jean Jacques Marcel († 1775), in dem Haus wohnte, da er von 1756 bis 1765 als Bewohner des Hauses Fundumstraße 1 (ehemaliges Haus des Apothekers Fondousme) verzeichnet ist. Dieses gehörte damals ebenfalls der Französisch-reformierten Gemeinde.

Das „neue französische Prediger Haus“

Heutzutage befindet sich auf der rechten nördlichen Seite des Kirchenvorhofs nicht mehr das Ursprungshaus von 1677, sondern ein 77 Jahre jüngerer zweigeschossiger Fachwerkbau mit Mansarddach – das „*Segonde Maison pastorale*“ bzw. das „neue französische Prediger Haus“. ¹⁶ Der Sockel des neun Gefache breiten Gebäudes, das über alte Dachgauben verfügt, trägt die Jahreszahl 1754. Ein derartiger Hinweis ist in Celle einmalig. Aus den Bauakten der Kirchengemeinde geht hervor, dass das Bauprojekt 1755 abgeschlossen wurde und 1758 noch ein Anbau erfolgte. Es dürfte sich um jenen Gebäudeteil handeln, der seither das Hauptgebäude mit der Kirche verbindet. Dort befand sich im Erdgeschoss einst ein großes Tor, hinter dem eine Pferdekutsche abgestellt werden konnte.



Das zweite hugenottische Pfarrhaus vor den 1. Weltkrieg. Aus dem Fenster schaut Pastor Wilhelm Deiß (Foto: Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Celle).

Pastor Jacques Emanuel Roques de Maumont

Der aus Basel stammende Pastor Jacques Emanuel Roques de Maumont (1727–1805) war der erste Bewohner des neuen Pfarrhauses. Als Celle 1757/58 im Siebenjährigen Krieg von französischen Truppen besetzt war, machte sich der Theologe darüber Gedanken, wie er eine „Belagerung“ seiner Wohnung durch Plünderer einige Stunden lang aushalten könne: *„Meine Orangerie, die im zweiten Stockwerke ist, und welche ich beim ersten Sturme aus den Fenstern fliegen zu lassen denke, wird manchen Marodeur-Kopf zerschmettern. [...] und wenn dies nicht hinreicht, so habe ich Calvin, Gomarus, Wurstisius und andere Schriftsteller von dieser Stärke, alle in Holz eingebunden, die mir große Dienste leisten werden.“*¹⁷

Obwohl es sich um einen Neubau handelte, zog der reformierte Theologe aus unbekanntem Grunde bereits 1763 in das Haus Ohagenstraße 1¹⁸ um und erwarb 1770 ein eigenes Grundstück an der Mühlenstraße 23 (es existiert heute noch). Das zweite französische Pfarrhaus wurde von 1763 bis 1778 an einen Forstsekretär Rode, von 1779 bis 1783 an Johann Dietrich Albert Münter („Conrektor Münter“), der von 1749 an Subkonrektor und Konrektor sowie von 1784 bis 1801 Rektor der Celler Lateinschule war, und seit 1785 an einen „Capitain von Limburg“ vermietet.¹⁹



Sockelinschrift mit der Jahreszahl 1754 (Foto: Flickr).



Das ehemalige Pfarrhaus 2014 (Foto: Flickr).

Pfarrhaus der Evangelisch-reformierten Gemeinde

Erst nach dem Zusammenschluss der Französisch- mit der Deutsch-reformierten Gemeinde zur (Evangelisch-)Reformierten Gemeinde im Jahr 1805 wurde das Gebäude wieder als Pfarrhaus verwendet. Infolge großer Finanzprobleme hatte die Deutsch-reformierte Gemeinde 1797 ihr Anwesen am Bullenberg veräußert. Der erste Pastor, der wieder zusammen mit seiner Familie in das Pfarrhaus an der Hannoverschen Straße einzog, war der rationalistische Theologe Ernst Lebrecht Friedrich Reupsch (1772-1828), der zuvor andernorts zur Miete gewohnt hatte. Sein Nachfolger, der Erweckungstheologe Theodor Hugues (* 1803 bis † 1878), wohnte dort fast 50 Jahre. Aus seiner Zeit stammt eine blaue im Handdruckverfahren erstellte Papiertapete mit Blumenbuketts im ersten Stock des Anbaus.²⁰ Sie wurde 2002 beim Abbruch eines Schornsteins entdeckt und anschließend mit Unterstützung der Denkmalpflege restauriert. Berühmtester Übernachtungsgast bei Familie Hugues war

Johann Hinrich Wichern, der Begründer der Inneren Mission der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die folgenden Bewohner des Pfarrhauses waren die Pastoren Wilhelm Deiß (von 1879 bis 1925), Karl Jung (von 1925 bis 1956) und Hubert Ahlborn (von 1956 bis 1967) mit ihren Familien bzw. Hausangestellten. Hubert Ahlborn war der letzte Pastor der Kirchengemeinde, der in dem Fachwerkgebäude zusammen mit seiner Familie wohnte. Denn im Jahr 1967 wurde im Garten hinter der Evangelisch-reformierten Kirche ein neues Pfarrhaus errichtet, in das die Pfarrfamilie umzog. Gegenwärtig befinden sich im ehemaligen hugenottischen Pfarrhaus, das im Laufe der Zeit keine größeren Umbauten erlebte, Büroräume der Celleschen Zeitung. Das auf der nördlichen Seite des Ehrenhofes liegende Gebäude mit der ehemaligen Hausnummer 61 wird heutzutage vom Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege als Bestandteil eines denkmalgeschützten Ensembles geführt. Für 2015/2016 ist eine umfangreiche Fassadensanierung geplant. Zu dem Ensemble gehören die ehemalige Französisch-reformierte Kirche, das erste französische Pfarrhaus (Haus Nr. 59) sowie die einstige Reformierte Schule (Haus Nr. 60).

Quellen:

a) Stadtarchiv Celle

Best. 23 E Nr. 13: Verzeichnisse und Beschreibungen der auf der Neustadt vor dem Westcellertore befindlichen Häuser, auch Untersuchung, in welchem Jahre selbige angebaut und wieviel Freijahre ihnen gestattet, 1680–1732.

Best. N 08 Nr. 700: "Abschrift der Rolla oder Verzeichnis der Stadt Celle sämtlicher Einwohner, angefangen und geschrieben von Rudolph Fricke, anno 1660." Fortgesetzt und möglichst vermehrt von Theodor Sprenger, 1894.

b) Archiv der Evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Celle

Bestand 1, Nr. 75: Kauf des Grundstücks vor dem Westceller Tor zum Bau der Kirche (1698), 1699.

Bestand 1, Nr. 78: Freibrief des Herzogs Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg für die Kirche und die Pfarr- und Küsterwohnung der Französisch-reformierten Kirchengemeinde in Celle, 28. Dezember 1702.

Bestand 1, Nr. 80: Unterhaltung und Reparaturrechnungen für die Pfarrhäuser der Gemeinde, 1708, 1714, 1720, 1723, 1746, 1749, 1750-1793.

Bestand 1 Nr. 83: Kauf eines Pfarrwitwenhauses, (1715), 1794.

Bestand 1, Nr. 87: Bau des zweiten Pfarrhauses, 1754-1558.

Bestand 1, Nr. 95: Belege über Reparaturen an verschiedenen Häusern der Französisch-reformierten Gemeinde, 1762.

Best. 3 o. Sign.: „Übersicht der lebenden Mitglieder der Familien von L'Estocq und ihrer Abstammung in Deutschland und Oesterreich“.

c) Literatur

Friedrich BARENSCHEER: Hugenotten und die reformierte Kirche in Celle. Die Familie L'Estocq in Celle, Rußland und Preußen, in: Cellesche Zeitung (Sachsenspiegel), 27. April 1957, S. 25.

Wilhelm BEULEKE: Hugenotten in Niedersachsen (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Bd. 58), Hildesheim 1960.

Andreas FLICK: „Auf Widerspruch waren wir gefaßt ...“ Leben und Werk des reformierten Erweckungstheologen Theodor Hugues (= Geschichtsblätter der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft, Bd. 38 / Celler Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs und des Bomann-Museums, Bd. 33), Bad Karlshafen/Celle 2004.

Andreas FLICK: Von Fachwerkhäusern und ihren Bewohnern – der Bullenberg im 17. und 18. Jahrhundert, in: Celler Chronik 19. Beiträge zur Geschichte und Geographie der Stadt und des Landkreises Celle, Celle 2012, S. 19-72.

Andreas FLICK/Sabine MAEHNERT/Eckart RÜSCH/Norbert STEINAU: Die Westceller Vorstadt. Celles barocke Stadterweiterung. Geschichte und Bauten (= Celler Beiträge zur Landes- und Kulturgeschichte. Schriftenreihe des Stadtarchivs und des Bomann-Museums, Bd. 40), Celle 2010, S. 97-104.

Gunter JEHLE: Blumenbuketts und Bordüren, in: Cellesche Zeitung, 4.1.2003.

Hugenotten und die reformierte Kirche in Celle. Die Familie L'Estocq in Celle, Russland und Preußen, in: Cellesche Zeitung (Sachsenspiegel), 27.4.1957.

Yves KRUMENACKER (Hg.): Das Journal von Jean Migault. Leiden und Flucht einer hugenottischen Familie (1682-1689) (= Geschichtsblätter der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft, Bd. 37, Bad Karlshafen 2003).

Jacques Emanuel ROQUES DE MAUMONT: Briefe, geschrieben an einen Freund während des Aufenthalts der französischen Truppen in Celle, in den Jahren 1757 und 1758, aus dem Französischen, Bremen 1836.

[Jean MIGAULT]: Journal de Jean Migault maître d'école (1681–1688). Les dragonnades en Poitou, publié pour la première fois d'après le texte original avec une introduction et des notes par N. Weiss & H. Clouzot, Paris 1910.

Stephanie PRÖVE: Beratungsstelle brennt aus. Historische Bausubstanz gerettet, in: Cellesche Zeitung, 31.3.2004.

Henri TOLLIN: Geschichte der hugenottischen Gemeinde von Celle (= Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Zehnt II, Heft 7 u. 8), Magdeburg 1893.

¹ StA Ce, B4, entnommen aus Best. 23 E 12. Wenn hier von mehreren Häusern die Rede ist, so dürfte es sich neben dem Wohnhaus allenfalls um Schuppen, Ställe etc. handeln. Denn in der Häuserliste ist immer nur von einem Haus des Sekretarius Wolff die Rede (StA Ce, Best. 23 E Nr. 13, S. 103 u. 105). Die Nebengebäude könnten im Zuge des Kirchenbaues abgerissen worden sein.

² Ev.-ref. Kirchengemeinde, Best. 1 Nr. 75. / StA Ce, Best. N 08 Nr. 700, S. 242. Vgl. auch FLICK/MAEHNERT/RÜSCH/STEINAU 2010.

³ Ev.-ref. Kirchengemeinde, Best. 1 Nr. 78.

⁴ MIGAULT 1910, S. 250.

⁵ TOLLIN 1893, S. 31.

⁶ Ev.-ref. Kirchengemeinde, Best. 1 Nr. 80.

⁷ Ev.-ref. Kirchengemeinde, Best. 1 Nr. 80; Festschrift zum 275jährigen Bestehen des Oberlandesgerichts Celle 1986, S. 441.

⁸ Ev.-ref. Kirchengemeinde, Bestand 1 Nr. 83.

- ⁹ PRÖVE 2004.
- ¹⁰ StA Ce, Best. N 08 Nr. 700, S. 242.
- ¹¹ StA Ce, Best. N 08 Nr. 700, S. 242. Der mündlichen Überlieferung nach soll L'Estocq im Haus Westcellertorstraße 8 gewohnt haben (BARENSCHEER 1957, S. 25). Zu den L'Estocq vgl. auch Ev.-ref. Kirchengemeinde, Best. 3 o. Sign.: „Übersicht der lebenden Mitglieder der Familien von L'Estocq und ihrer Abstammung in Deutschland und Oesterreich“.
- ¹² StA Ce, Best. 23 E Nr. 13, S. 103 u. 124 (1707).
- ¹³ Zur Geschichte der Familie Migault vgl. KRUMENACKER 2003.
- ¹⁴ KRUMENACKER 2003, S. 119f. und BEULEKE 1960, S. 122.
- ¹⁵ Vgl. TOLLIN 1893, S. 47f.
- ¹⁶ Ev.-ref. Kirchengemeinde, Best. 1 Nr. 87.
- ¹⁷ ROQUES DE MAUMONT 1836, S. 106.
- ¹⁸ Dort ist der Pastor 1763 gemeldet. Vgl. auch Ev.-ref. Kirchengemeinde, Best. 1 Nr. 95.
- ¹⁹ Ev.-ref. Kirchengemeinde, Best. 1 Nr. 80.
- ²⁰ JEHLE 2003.